

„Sécher & Gesond mat System“



Gemeinsames Sicherheitsstreben bei (v.r.n.l.) Mnister Mars di Bartolomeo, AAA-Direktor Paul Hansen, UEL-Präsident Michel Wurth, Handwerkskammer-Präsident Roland Kuhn, UEL-Direktor Pierre Bley und Carlo Thelen (Handelskammer)

Photo: F. Aussems

Die Vermeidung von Arbeitsunfällen und die gezielte Sorge um die Gesundheit der Mitarbeiter haben in den Unternehmen in jüngster Vergangenheit zunehmend an Bedeutung gewonnen. Vor allem in den größeren internationalen Firmen laufen seit Jahren Bestrebungen, auf breiter Ebene die Unfallvermeidung zu fördern und die Mitarbeiter sowohl im eigenen als auch im betrieblichen Interesse zu schonendem Handeln mit Rücksicht auf die Gesundheit zu bewegen.

Bewusstsein schaffen auf breiter Basis

Die soziale Verantwortung der Unternehmen ist längst zu einem festen Begriff geworden, der nicht nur den Mitarbeitern nützt, sondern auch zu einem wichtigen Element für das Firmenimage geworden ist, das sich als zusätzliches Qualitätszeichen gegenüber Kunden und Geschäftspartner ins Feld führen lässt.

Die beiden Berufskammern für Handel und Handwerk wollen nun verstärkt auch die Klein- und Mittelbetriebe einwirken, der Vermeidung von Betriebsunfällen ein größeres Gewicht beizumessen. Aus diesem Grund wurde gemeinsam mit der dem Gesundheits- und Sozialministerium unterstellten „Association d'Assurance Accident“ (AAA) eine Konvention ausgehandelt, die zum Ziel hat, allen bei der Unfallvermeidung besonders aktiven Unternehmen eine entsprechende Anerkennung zukommen zu lassen in Form eines Labels, das die vorsorgliche

Haltung der Firmenleitung und der Mitarbeiter bescheinigen soll.

Im Beisein von Gesundheits- und Sozialminister Mars di Bartolomeo wurde die entsprechende Konvention gestern Morgen in der Handelskammer unterzeichnet. Dabei begrüßte der Minister die von den Berufskammern gemeinsam mit der AAA ergriffene Initiative, die unter der Bezeichnung „Sécher & Gesond mat System“ genau das ausdrücke, was beabsichtigt sei, nämlich nicht nur ein Bündel von isolierten Maßnahmen zum Unfallschutz, sondern ein ganzheitliches Konzept im Interesse einer höheren Sicherheitskultur in den Unternehmen. Die Zuerkennung des Labels sei am Ende die Krönung auf dem Sahnekuchen jener Unternehmen, die die Unfallvermeidung wirklich ernst genommen hätten.

Weil diese Bemühungen am Ende auch der staatlichen Unfallversicherung zugute kämen, sei diese bereit, zu einem Teil der Finanzierung beizutragen, wobei die jeweiligen betrieblichen Anstrengungen weiterhin durch die Unternehmen selbst finanziert werden müssen. Der Beitrag der AAA beschränkt sich denn auch auf das Informationsmaterial sowie auf die mit der Zertifizierung verbundenen Kosten.

Soziale und betriebliche Vorteile

Mars di Bartolomeo betonte auch, neben dem Vorteil der Unversehrtheit von Leib und Leben bei den Mitarbeitern ergebe sich auch für die Unternehmen der Vorteil, dass die

Angestellten weniger oft wegen Unfällen oder Gesundheitsproblemen fehlen und wahrscheinlich besser motiviert seien.

Zur Erlangung des Labels muss sich das jeweilige Unternehmen einem Audit unterziehen, das alle 3 Jahre vollständig wiederholt werden muss und durch jährliche Teilüberprüfungen ergänzt wird. Abschließend bedankte sich di Bartolomeo bei den Vertretern der UEL, die in der Vergangenheit auf dem Gebiet der Unfallvermeidung bereits eine wichtige Vorarbeit geleistet hätten. Positiv sei besonders, dass es sich hier nicht um ein Verwaltungsdiktat von oben herab handele, sondern dass die Bewegung von unten kommt.

Ohne Sicherheitskultur kein gutes Unternehmen

Für Michel Wurth, den Präsidenten der Handelskammer, ist es unbestreitbar, dass besonders die Unternehmen auf Sicherheit und Unfallvermeidung achten müssten, weil es ohne gute Sicherheitskultur auch kein gutes Unternehmen geben könne. Der Respekt von Mensch und Mitarbeiter gebiete es jedem Betriebschef, auf diesem Gebiet zu handeln und auch jeden einzelnen Angestellten dahingehend zu motivieren, dass er sich im Unternehmen für die eigene und für die Sicherheit aller Mitarbeiter verantwortlich fühlt.

Michel Wurth wies auch hin auf entsprechende Vereinbarungen mit den Arbeitnehmervertretungen, die auf diesem Gebiet auch eine gewisse

Verantwortung übernommen hätten. Als nach wie vor großes Problem bezeichnete er die Wegeunfälle, die ungleich schwieriger in den Griff zu bekommen seien als die reinen Arbeitsunfälle. Als positiv bewertete er die Tatsache, dass auch das „Institut National pour le Développement Durable et la Responsabilité Sociale des Entreprises“ (IN-DR) in diese Vereinbarung mit einbezogen werden konnte.

Erste Erfolge sichtbar

Vom Nutzen dieser Konvention überzeugt zeigte sich auch Roland Kuhn, der Präsident der Handwerkskammer, weil hiervon vor allem Klein- und Mittelbetriebe visiert werden, die das Gros der Betriebe im Handwerk darstellen. Es gelte, auf breiter Basis eine Kultur der Sicherheit in den Unternehmen zu etablieren. Wie die Statistiken der letzten Jahre zeigen, hätten die entsprechenden Bemühungen bereits Früchte getragen. Wichtig sei vor allem eine personalisierte Beratung der Mitarbeiter, die oft in mühevoller Kleinarbeit erfolgen müsse. Dazu gehöre auch die Beseitigung von unnötigen Unfallquellen, mit einer guten Organisation sei in den meisten Fällen schon sehr vieles zu bewerkstelligen.

Den eventuellen Kosten für Maßnahmen zur Vermeidung von Unfällen stünden in jedem Fall aber weit aus wichtigere Vorteile bei der Organisation und sogar bei der Produktivität gegenüber, das war die einhellige Meinung der beiden Patronatsvertreter.

› Nic. Dicken